



Haben viel Arbeit in den Film investiert: Patrick Plischke, Benjamin Haasch, Christian Schimkowitzsch und Thomas Henschel. Während der Film auf der Leinwand lief, sorgten „Gitar.....riSCHT“ für die Musik passend zum Film. (Fotos: Adam)

Zwei Landau, zwei Welten, ein Film

Patrick Plischke und Benjamin Haasch führten zweites Projekt vor

Landau. (ma) „Zwei Städte, zwei Bundesländer, zwei Kulturen, zwei Welten“ - mit dieser Erkenntnis beginnt der Film „Bayern und Pfalz - Gott erhalt's“ von Patrick Plischke und Benjamin Haasch. Mit ihrem zweiten Film lieferten die beiden Nachwuchs-Filmer einen überzeugenden Beitrag über die Städte Landau in der Pfalz und Landau an der Isar. Die Musik dazu stammt von Christian Schimkowitzsch und Thomas Henschel aus dem Duo „Gitar.....riSCHT“.

Der erste Kontakt zwischen den beiden Städten kam 1954 nach dem Jahrhunderthochwasser zustande. Die Stadt Landau in der Pfalz bekundete ihrer Namensschwester-Stadt ihr Mitgefühl und leistete Hilfe. In den Sechzigern schlofen die Beziehungen jedoch ein. Bis schließlich Ende der achtziger Jahre wieder die alten Kontakte aufgenommen wurden. Dazu erinnerten an sich Stadt- und Kreisrätin Ruth Wolferseder und der damalige Bürgermeister Jürgen Städler. Städler erinnert sich: „Beim wievielten Glas Federweißen, daran kann ich mich nicht mehr erinnern. Ich glaube aber beim letzten - ist dann die Idee geboren worden“. Er schlug vor, „eigentlich könntet ihr da in Niederbayern da drunten auch so etwas veranstalten“. Der Angesprou-

chene war der Winzer Gustav Zimpelmann. Seit diesem ersten Weinfest hat sich eine Tradition gebildet, die bis heute erhalten ist.

Während der kompletten Vorführung spielte das Duo

professionellen Ansätze - Kamerafahrten, Luftaufnahmen in einem Segelflugzeug und Schnittsetzung - machen den Film sehenswert. Dabei haben Plischke und Haasch Bilder mit ihrer Kamera eingefangen, die im

„Gitar.....riSCHT“, Christian Schimkowitzsch und Thomas Henschel, live auf der Bühne und umrahmte den Film musikalisch. Die Dokumentation zeigt das Weinfest von allen seinen Seiten - ebenso wie die beiden Städte und ihre Geschichte. Die beiden Nachwuchsfilmer haben mit vielen Personen gesprochen, die direkt und indirekt mit dem Weinfest zu tun haben. Die zum Teil

Prinzip alltäglich sind. Den Unterschied machen die gelungene Bearbeitung und die Erzählstimme im Hintergrund.

Der zweite Film schließt somit an den ersten Erfolg nahtlos an. Auf ihr drittes Projekt, einen Kurzfilm über den Werbeterror in Supermärkten, darf man gespannt sein - denn das filmische Potenzial haben die beiden zweifellos.

Im Gespräch:

Ein verlockendes Projekt

Haasch und Plischke über ihren Weinfest-Film

Landau. (ma) Wie kommt man auf die Idee, einen Film über das Landauer Weinfest zu drehen? Diese Frage beantworten die Nachwuchsfilmer Benjamin Haasch und Patrick Plischke - mit einem interessanten Ausblick auf ihr nächstes Filmprojekt.

LZ: Was hat euch bewogen, einen Film über das Weinfest zu drehen?

Haasch: „Das Projekt hat sich einfach so ergeben - denn 20 Jahre Weinfest war als Thema schon verlockend.“

Plischke: „Zudem wollten wir sowieso schon immer einmal einen Dokumentarfilm drehen.“

LZ: War es anstrengend, diesen Film über das Jubiläum des Weinfestes zu drehen?

Haasch: „Ja. Es war ein großer Aufwand, den Film zu drehen. Wir haben einen ganzen Tag mit einem Kamerakran am Weinfest gedreht - ebenso wie in der Pfalz. Neben den Drehs mit den Kamerakran kamen noch die Aufnahmen mit dem Camcorder hinzu.“

LZ: Wann habt ihr in der Pfalz gedreht?

Plischke: „Die Aufnahmen in der Pfalz fanden am 7. und 8. Juli, am Wochenende nach dem Volksfest, statt.“

LZ: Habt ihr ein Drehbuch für den Film gehabt?

Plischke: „Nein, hatten wir nicht. Wir haben die Bilder ohne Drehbuch aufgenommen. Erst als wir die Bilder alle im Kasten hatten, wurde der Text zu den Bildern geschrieben.“

LZ: Mit welcher Ausrüstung habt ihr die Aufnahmen gemacht?

Haasch: „Mit einem Camcorder. Hinzu kam ein Kamerakran, mit dem wir die Kamerafahrten durchgeführt haben.“

Plischke: „Das war auch der letzte Film mit unserer eigenen Kamera, denn eine bessere Ausrüstung zu mieten bietet sich an. Vor allem aufgrund der besseren Qualität.“

LZ: Wenn wir gerade bei Kosten sind - wie viel hat der Film eigentlich gekostet?

Plischke: „Die Materialkosten liegen bei circa 1200 Euro. Dabei sind jedoch noch keine Löhne sowie Fahrten eingerechnet.“

Haasch: „Wir haben alles selbst finanziert - und natürlich hat uns die Stadt Landau auch etwas geholfen. Dabei möchten wir uns vor allem bei Alois Steifeneder bedanken für seine gute Unterstützung.“

LZ: Wie sieht es momentan mit Aufträgen aus?

Haasch: „Mit Auftragsdrehs her sind wir zeitlich momentan komplett ausgebucht.“

LZ: Gibt es bald wieder einen Film von euch zu sehen?

Plischke: „Ja. Wir planen einen Kunstfilm. Es wird eine Horror-Groteske-Komödie, die acht Minuten dauern wird. Dabei geht es um den alltäglichen Werbealltag. In dem Film wird jemand von einer Werbefigur durch ein Einkaufszentrum gejagt.“

Haasch: „Eigentlich wollten wir den Film schon im letzten Jahr realisieren. Doch der Supermarkt, in dem wir den Film ansetzen wollten, entzog uns sechs Tage vor Drehbeginn die Erlaubnis dazu.“